

Valenzgrammatik und historische Syntax

Definition Valenz:

Valenz ist die Fähigkeit eines Lexems (z.B. eines Verbs, Adjektivs, Substantivs), seine syntaktische Umgebung vorzustrukturieren, indem es anderen Konstituenten im Satz Bedingungen bezüglich ihrer grammatischen Eigenschaften auferlegt. (Bußmann, s.v. „Valenz“)

Valenztheorie:

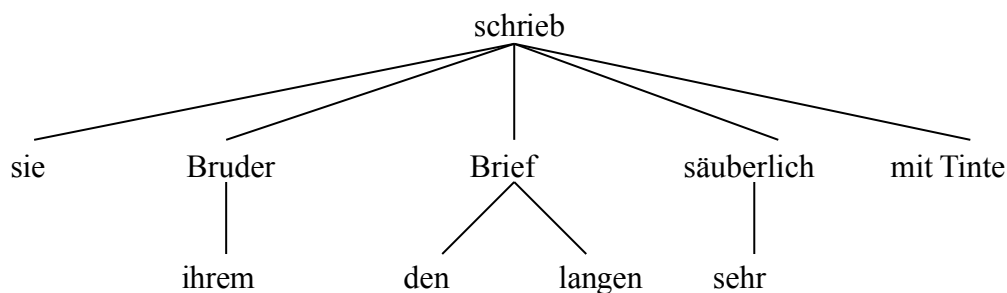
systematische Beschreibung der Fügungspotenzen von Wortarten, Wortklassen oder einzelnen Lexemen

Lucien Tesnière

- Gilt mit seinem Werk „Grundzüge der strukturalen Syntax“ („Eléments de syntaxe structurale“), 1959, als Begründer der modernen Valenztheorie
- Verb als wichtigste Konstituente im Satz, drückt den Vorgang aus
- Vom Verb hängen alle anderen Konstituenten des Satzes ab
- Direkt unter dem Verb finden sich die **Ergänzungen** (Aktanten) -> morphologisch immer Substantive oder Pronomina
- Auch direkt vom Verb abhängig sind die **Angaben** -> Adverbien oder adverbiale Ausdrücke
- Von Ergänzungen und Angaben abhängig, also indirekt dem Verb untergeordnet, sind die Indices -> Artikel der substantivischen Aktanten, adjektivische Pronomina
- Ebenfalls indirekt vom Verb abhängig -> Adjektive
- Den Adjektiven sind wiederum Adverbien untergeordnet, die sich nur auf sie beziehen

⇒ streng hierarchische Gliederung des Satzes

Bsp.:



schrieb = Vorgang

sie, Bruder, Brief = Ergänzungen, *sauberlich, mit Tinte* = Angaben

ihrem, den = Indices

langen, sehr = Adjektive

Ergänzungen

- Valenz bedeutet also, dass die Zahl der Ergänzungen nicht beliebig, sondern von der Verbbedeutung ausgehend vorgegeben ist:
 - avalente (nullwertige) Verben = es regnet, blitzt, donnert...
 - einwertige Verben = schaukeln; schlafen
 - zweiwertige Verben = danken; essen
 - dreiwertige = schenken; geben
 - vierwertige = bringen
- entsprechend der Anzahl und Art der Ergänzungen ergeben sich sogenannte Satzbaupläne (= Modelle möglicher Sätze)-> in der Duden-Grammatik 36 Strukturen, darunter 23 Hauptpläne (mit ein – bis dreiwertigen Verben) (vgl. Bergmann, 63; Adamzik, 168)
- häufigster Satzbauplan: Subjekt – Prädikat – Akkusativobjekt (Adamzik, 168)
- Ergänzungen: können **obligatorisch** und **fakultativ** sein
 - Bsp. *übersetzen*: kann ein,- zwei,- drei,- oder vierwertig sein
 - Die ENom ist obligatorisch, alle anderen Ergänzungen sind fakultativ; hängen von der jeweiligen semantischen Verwendung ab

→ einwertig: *jemand übersetzt*

→ ENom V1

→ zweiwertig: *jemand übersetzt etwas*

→ ENom V2 EAkk

→ dreiwertig: *jemand übersetzt etwas in etwas*

→ ENom V3 EAkk EPräp in

→ vierwertig: *jemand übersetzt etwas aus etwas in etwas*

→ ENom V4 EAkk EPräp aus EPräp in

Angaben

- Freie Angaben sind immer fakultativ; ihr Vorkommen und ihre sprachliche Gestalt sind nicht valenzbestimmt
- Freie Angaben bezeichnen die Umstände des Sachverhalts:
 - Lokalangabe Alok
 - Temporalangabe Atemp
 - Modalangabe Amod
 - Kausalangabe Akaus
- Freie Angaben können auch sein:
 - Modalitätsangaben, z.B. *vielleicht*
 - Negationsangaben, z.B. *nicht*
 - Abtönungspartikel, z.B. *doch*

⇒ schwierig: Unterscheidung zwischen freien Angaben und fakultativen Ergänzungen:

Er isst einen Apfel. (fakultative Ergänzung)

Er isst regelmäßig einen Apfel. (freie Angabe)

Die Verbalenz im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen

- Untersuchungen führen meist zu Valenzwörterbüchern
- Valenzforschung nicht als Alternative zur multidimensionalen Betrachtung syntaktischer Strukturen (Satzsyntax kann nicht durch erschöpfend erfasst werden) (vgl. Admoni)
- Untersuchung der Verbalenz (diachron) => Verbsemantik

Althochdeutsch

Probleme:

1. Unterscheidung von Ergänzung und Angabe nicht durch Kompetenzentscheidung des Diskribenten möglich (limitiertes Korpus) => Unterscheidung anhand Frequenz
2. Heterogenität der ahd. Texte (sprachgeogr. Variationen, thematische Fülle, Übersetzungen aus dem Lateinischen, Prosa vs. metrisch gebundene Texte)

Forschungsgeschichte (Nordmeyer):

- erste Untersuchungen zur Valenz des Ahd. schon (vor Tesnière) bei Nordmeyer:
- Satzstrukturen mit Prädikat als Nukleus und morph. markierten „discrete complements“
- z.B. *gab (dhuo) got moysi euua* (Isidor 29,14) => f+1+3+2
- (1 = Nom., 2 = Akk., 3 = Dat., 4 = Gen.)

„Althochdeutsches syntaktisches Verbwörterbuch“ (Greule):

- Sammlung der Belege für ein bestimmtes Verb
- Klassifizierung und Quantifizierung der konprädikativen Satzglieder
- Bestimmung der Verbalenz: Zuordnung der Belegsätze zu den Satzmustern (Kompetenz des Diskribenten)
- keine Unterscheidung zwischen morphosyntaktischer und semantosyntaktischer Valenz
- Ableitung der valenzgebundenen Satzglieder (E) durch Interpretation der Textstellen

- Beispiel Satzmuster (*geban*):

morphosyntaktisch: $E_{nom}, E_{dat}, E_{akk}$ bzw. $NG_{nom}, NG_{dat}, NG_{akk}$

semantosyntaktisch: AG, AD, PAT (Agens, Adressat, Patiens)

(beschrieben durch ihre semantische Rolle, evtl. Restriktionen (*belebt*))

- „fakultative Ergänzungen“ treten nicht an allen Belegstellen auf
- Angaben: zusätzliche Satzglieder, die nicht aus Verbalenz ableitbar sind (=> gehören nicht zum Satzmuster); Aussagen über „wann“, „wo“, „warum“ und „wie“
- Beispiel (*hiar*):
morphosyntaktisch: ADV
semantosyntaktisch: A_{loc}

Beispielartikel (AhdSV):

werfan*

¹werfan / firwerfan / irwerfan

1. werfen: a wirft b von c nach d.
2. a: NP1 b: NP2 <c: ADV / NP5 (*fon*)> (d: ADV / NP3 / NP5 (*after / in / ubar*))
a: Mensch, der b wirft
b: Gegenstand / Mensch (auch: Worte), der von a geworfen wird.
c: Ort, an dem sich b vor dem Werfen befindet / von dem aus b geworfen wird.
d: Ort, zu dem / an den / wohin b geworfen wird; Richtung, in die b geworfen wird.
3. cond: NS (4) fin: NS (2) qual: ADV (2) ad: NP3 (1) attr: NP5 (1)
[...]

hier: Lemma **werfan**, erstes Sublemma⁽¹⁾ **werfan** (Reihenfolge nach Belegfrequenz zu 2.)

- morphosyntaktische Beschreibung der Leerstellen (hier z.B. „c: NP5 (*fon*)“ = eine von *fon* eingeleitete Nominalgruppe; „b: NP2“ = eine Nominalgruppe mit einem Nukleus im Akkusativ)
 - spitze Klammern: in < 51% der Belegsätze vorhanden
runde Klammern: in 51-99% der Belegsätze vorhanden
- zu 3.)
- zusätzliche Satzglieder mit Frequenz

Valenzwandel

- Bedeutungswandel z.B.
got. (tiuhan) a führt b von c nach d
ahd. (ziohan) a zieht b auf/nach c
mhd. (ziehen) a zieht b zu c
a zieht nach b (neu)
- morphosyntaktisch z.B.
got. a bewirft b mit c (c Dativ)
ahd. a bewirft b mit c (c Dativ oder Präpositionalphrase *mit*+Dativ)
ahd. a zieht b nach c (b Akkusativ)
mhd. a zieht b zu c (b Akkusativ oder Genitiv)

Neuhochdeutsch

- Schwund des Genitivobjekts als valenzgeforderte Ergänzung
 - Mittelhochdeutsch: ca. 300 Verben
 - Neuhochdeutsch: ca. 40 Verben (Tendenz weiter abnehmend) (vgl. Kolvenbach 123)
- Zu den noch vorhandenen Verben gehören
 - zweiwertige: *sich (einer Sache) bedienen, annehmen, schämen* etc.
 - dreiwertige: *jemanden (einer Sache) beschuldigen, anklagen, versichern* etc.
- Ersatz des Genitivobjekts durch
Präpositionalergänzungen
Er erinnerte sich des Vorfalls → *Er erinnerte sich an den Vorfall*
Akkusativergänzungen
Er beraubte ihn seiner Ehre → *Er raubte ihm seine Ehre*

Literatur

- Adamzik**, Kirsten: Sprache: Wege zum Verstehen. Tübingen, Basel: Francke, 2001
- Admoni**, Wladimir: Valenzgerichtete Erforschung der Geschichte des deutschen Satzbaus, ZDPh. 103 (1984) S. 420-430.
- Ágel**, Vilmos: Valenztheorie. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2000
- Bergmann**, Rolf - Peter Pauly - Claudine Moulin-Fankhänel: Neuhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1992
- Bußmann**, Hadumod: „Valenz“. Lexikon der Sprachwissenschaft. 2. Aufl. Stuttgart: Kröner Verlag, 1990
- Greule**, Albrecht – Lénard, Tibor: Die Verbvalenz im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen – eine Gegenüberstellung. Mit einem Exkurs zum Gotischen und einem Ausblick auf den Valenzwandel, in: Syntax. Althochdeutsch – Mittelhochdeutsch. Eine Gegenüberstellung von Metrik und Prosa, hg. von Franz Simmler, Berlin: Weidler 2005, S. 243-270
- Kolvenbach**, Monika. Das Genitivobjekt im Deutschen: Seine Interrelation zu Präpositionalphrasen und zum Akkusativ. 1973. In: Grüner, Stephanie. Genitivabbau im Standarddeutschen. München: Grin Verlag, 2005
- Linke**, Angelika; Markus Nussbaumer; Paul R. Portmann: Studienbuch Linguistik. 4. Auflage. Tübingen: Niemeyer, 2001
- Pelz**, Heidrun: Linguistik. Eine Einführung. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2002
- ProGram**. „Verbvalenz“. Zugriff: 01.06.2007
http://mmtux.idf.uni-heidelberg.de/ProGram/Valenz/RK_valenz.html
- Tesnière**, Lucien: Grundzüge der strukturalen Syntax. Hrsg. und Übers. von Ulrich Engel. Stuttgart: Klett, 1980.